

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K. Im Kontor: ganzjährig 18 K., halbjährig 9 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Einserungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Preise 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Wollschürze Nr. 16; die Redaktion in der Wollschürze Nr. 16; Schreibstube der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 11. Dezember 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Dezember 1914 (Nr. 291) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Das im Verlage des Carlo Signorelli in Mailand 1914 erschienene und ebendortselbst bei Stucchi Ceretti u. Co. gedruckte Werk: „Primavera“ von Giuseppe Lipparini.

Die im Verlage der Casa Editrice Bietti in Mailand 1914 erschienene und ebendortselbst gedruckte Broschüre: „La Grande guerra. La conflazione europea“ von Giovanni Bordon.

Das im Verlage des Buchhändlers Ulrich Hoepli in Mailand 1914 erschienene und dortselbst in der Druckerei des Umberto Allegretti gedruckte Werk: „L'Italia moderna (1750—1913)“ von Pietro Orsi (4. Auflage).

Nr. 43 und 46 „L'Asino“ vom 25. Oktober und 15. November 1914.

Nr. 167 „Saazer Anzeiger“ vom 4. Dezember 1914.

Nr. 41 „Hornické listy“ vom 4. Dezember 1914.

Nr. 8 und 9 „Prapor“ vom 25. November 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Ein Brief des deutschen Botschafters in Washington.

Von englischer Seite war in Amerika das Märchen verbreitet worden, als ob die deutschen Truppen in Rußisch-Polen gegen die dortigen Juden Grausamkeiten begangen hätten. Hierdurch sucht man auf die zahlreiche jüdische Bevölkerung Amerikas Einfluß zu gewinnen, die in Newyork mehr als eine Million Seelen beträgt und durch eine bedeutende Tagespresse in jüdischer Sprache auch politischen Einfluß besitzt. Nunmehr hat der deutsche Botschafter in Washington Graf von Bernstorff an den Redakteur der jüdischen Zeitung „Der Tag“

in Newyork einen Brief gerichtet, durch den er diesen Tendenzlügen ein Ende bereitet. Der Brief hat in Amerika großes Aufsehen erregt und ist in zahlreichen deutschen und jüdischen Zeitungen beifällig beurteilt worden. Es heißt darin unter anderem: „Die deutschen Armeen kommen nach Rußisch-Polen als Verteidiger der deutschen Landesgrenzen. Sie finden dort eine Bevölkerung, die seit langem aufs schwerste unter dem russischen Regime leidet. Das Gefühl menschlicher Gerechtigkeit vereint sich hier mit der elementarsten politischen Klugheit, damit die Deutschen diese unterdrückten Völker fühlen lassen, daß in dem eintückenden „Feind“ tatsächlich ein Befreier sich nähert. So haben die deutsch-österreichischen Okkupationsarmeen schon im August ein Manifest an die Juden in Rußisch-Polen gerichtet, das in hebräischer und jiddischer Sprache verbreitet wurde. Hier wird den Juden mit der Befreiung vom russischen Joch volle religiöse und bürgerliche Freiheit zugesagt, ihre Gleichstellung auf allen Gebieten des ökonomischen und geistigen Lebens. Es ist bei Versprechungen nicht geblieben. Man hat der jüdischen Bevölkerung, trotzdem an ihrer Loyalität gegenüber dem feindlichen Rußland doch nicht gezweifelt werden konnte, die Kriegslasten zu erleichtern versucht. Man hat den ökonomisch schwachen Ortschaften die Kriegskontributionen erlassen. Man hat nach Möglichkeit jüdische Häuser vor der Zerstörung bewahrt. Man hat jüdische Gefangene mit Rücksicht behandelt usw. Es liegen zahlreiche Berichte vor, die diesen guten Willen der Deutschen anerkennen. Wie ist es da auch nur denkbar, daß die deutschen Truppen sich Grausamkeiten gegen die Juden zuschulden kommen lassen? Die weltbekannte deutsche Heeresdisziplin sollte wirklich nicht imstande sei, den Soldaten von Grausamkeiten fernzuhalten, gerade hier, wo neben der Menschlichkeit auch noch schwerwiegende politische Absichten sie verbieten. Alle authentischen Nachrichten beweisen das Gegenteil. Die Ablichter der russischen Kreise, die solche Larentennachrichten hinausenden, ist klar. Die Juden Rußlands zeigen in diesem Krieg einen bewundernswerten Patriotismus für ihr Heimatland, das sie unterdrückt hält. Die russische Regierung verspricht den Juden nun nicht etwa eine

Besserung ihrer Lage, sie weist vielmehr darauf hin, daß die feindlichen Deutschen die Juden ja noch schlimmer behandeln. So will sie jeden Keim einer möglichen Deutschfreundlichkeit in den russischen Juden ersticken, vor allem aber der ganzen Welt zeigen, daß sie mit ihren eigenen Methoden auch in Europa nicht allein dasteht. Es ist notwendig, diese Kampfkraft einmal niedriger zu hängen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Er hat sie geraucht.) Einige junge Mädchen aus Gallersleben hatten dem Herzog von Braunschweig eine „Liebesgabe“ in Gestalt von Zigarren ins Feld gesandt. Daraufhin erhielten sie folgenden launigen Bescheid vom Generalkommando des 10. Armeekorps: „Ihr lieben Kleinen! Ihr habt so schöne Zigarren an den Herzog gesandt; aber ich habe sie geraucht, die weil er nur Zigaretten raucht. Grüß euch Gott, ihr lieben Kleinen! Grüß und Auf! v. Winterfeldt, Hauptmann im Generalstab.“ Der Herzog selbst hatte aber darunter geschrieben: „Es stimmt; er hat sie geraucht; aber ich gönne sie ihm. Er hat's verdient. Herzlichen Dank! Ernst August.“

— (Die Gefahr der Armbrust.) Auf eine schwere und unnötige Gefahr, der sich unsere Krieger aussetzen, weist Dr. Melchior in der Berliner „Münchischen Wochenschrift“ hin, indem er die Soldaten davor warnt, die Uhr in dem beliebigen Armband am linken Handgelenk zu tragen. Er hat nämlich eine sehr schwere Verletzung des linken Handgelenkes beobachtet, die dadurch entstand, daß eine Schrapnellkugel zunächst die am Handgelenk getragene Uhr traf. Es erfolgte eine indirekte Schußwirkung, indem das Geschloß durch die Uhr hindurchschlug und so eine sehr schlimme Wunde hervorrief. Neben einer schweren Knochenzertrümmerung fanden sich auch die Weichteile zerfetzt und mit Metallsplintern der verschiedensten Form und Größe angefüllt. Da sonst die durch Schrapnells verursachten Handverletzungen viel günstiger verlaufen, muß die aus sehr splitterungsfähigem Material bestehende Uhr als Ursache der besonders schweren Verletzung angesehen werden. Die Warnung ist um so mehr zu beachten, als erfahrungsgemäß die Schutzverletzungen der linken Hand und des linken Unterarmes die der rechten Seite an Häufigkeit sehr bedeutend übertreffen.

Feuilleton.

Unsere Offiziere.

In einer ganz eigenartigen Situation befand sich am 6. September die vierte Eskadron des Kaiser Ferdinand-Drägerregiments Nr. 4. Die eigene Kavallerietruppendivision war im Rückmarsch begriffen und die genannte Eskadron hatte den Auftrag, den Marsch der Division beim Ortsausgang von Konjuch zu decken. Ein späterer Befehl, an die Division anzuschließen, war der Eskadron nicht zugekommen. Diese sah sich alsbald von vorstoßenden feindlichen Abteilungen hart bedrängt. Zudem waren Anstalten getroffen, die Brücke von Konjuch, die der Eskadron den Anschluß an die Division ermöglichte, zu sprengen, und der Befehl zur Ausführung der Sprengung war an den Brückenkommandanten bereits ergangen.

Da übernahm es Leutnant Karl Adamovich de Gsep in, im heftigsten Artillerie- und Kleingewehrfeuer die verloren gegangene Verbindung mit dem Truppenkommandanten persönlich aufzusuchen und diesem die Meldung über die Situation der Eskadron zu überbringen. Durch den genannten Offizier erhielt auch nun die Eskadron den Befehl zur Einrückung, die sie auch, dank der Umsicht des Leutnants Adamovich, der die anbefohlene Brückensprengung so lange verzögerte, noch rechtzeitig und ohne Verluste vollziehen konnte.

Seine Majestät der Kaiser belohnte das kühne und entschlossene Verhalten des jungen Offiziers mit dem Militärverdienstkreuz samt der Kriegskorotation.

„Die Liebe des Mannes ist im Magen“, sagen die Frauen. Was ist nicht noch alles dort! Was ist ein ausgehungertes Soldat, der vor Schwäche keine andere Waffe mehr hat als die großen, entsetzten Augen eines kranken Kindes, die jedem in die Seele schneiden! Unsere Soldaten haben sich ja oft mit dem galgenhumoristischen Worte geschlagen: „Was wir heut' und morgen zum Essen kriegen, darüber sind wir ja doch übermorgen im Klaren; sorgen wir uns also heute nicht.“ Aber daß Unterleibsverletzungen bei leerem Magen und Darm ziemlich harmlos sind, ist doch nur ein schwacher Trost für die Gemütsveranlagung einer gesunden Drehschnecke, die trotz des ohrbetäubenden feindlichen Feuers das eigene Innere noch ganz vernehmlich knurren hört.

Die braven Neumundschziger hatten einen ausgezeichneten Probiatoffizier in ihrem Leutnant Steinbich-

ler. Am bösen 23. August hatte er die Menage für sein Regiment für kurz nach 2 Uhr mittags bereitet und fuhr seiner Truppe durch Sabac nach, als er mit dem Rufe aufgehalten wurde: „Halt, halt, der Kirchturm ist unterminiert; jeden Augenblick muß er in die Luft fliegen!“

Der ganze Ort war im Aufstand und von allen Seiten fausten die Kugeln; Leutnant Steinbichler stand mit dem ihm anvertrauten schmachhaften Gut ruhig im Feindesfeuer und wartete, bis der Kirchturm das versprochene Kompliment machen würde. Seine Gehilfen, Reservebedient Dr. Stolpa und Kadettaspirant Grünfeld, deckten den Strazeneingang mit Karabiner und Pistole und ließen niemand in die teure Nähe. Es wurde vier, es wurde fünf, der Kirchturm stand noch immer. Da kommandierte Leutnant Steinbichler kurz entschlossen: „Aufsitzen und vorwärts!“ Das feindliche Feuer wurde immer heftiger, aber in munterem Trabe ging's an dem unheimlichen Kirchturm vorbei und zur Brücke am Ausgang der Stadt. Dort ließ der Leutnant die Fahrflüchen stehen und suchte sein Regiment; er selber fort und fort, wiewohl aus unwirksamer Entfernung beschossen, aber auch seine Fahrflüche, der die Komitasschis gierig immer näher rückten, bis endlich der Kadett die bedrohten Wagen zur Kriegsbrücke an der Save rettete.

Inzwischen fand der Leutnant wohl den größten Teil seines Regiments, aber die Fahrflüchen nicht mehr. Er eilte nun in stets dichter werdendem Feuer zur Save, löste das Seine aus dem unbefruchtlichen Anäuel des an der Brücke gestauten Trains wahrhaft meisterlich heraus und fuhr durch den Kugelhagel in faulem Trab zu seinem Regiment, das er nach 9 Uhr abends antraf. Obwohl aufs äußerste erschöpft, verteilte er die Menage mit gewohnter Sorglichkeit und fütterte von dem Überschuss auch alles, was sich sonst noch an fremden Truppen herandrängte, so daß die Neumundschziger an diesem warmen Tage auch ihr warmes Nachtmahl hatten. Das konnten nicht alle sagen. Ein Offizier, der für das scheinbar so belanglose bißchen Essen zehnmal im Tage sein Leben einsetzte und dazu all seine Kräfte in fast übermenschlicher Anspannung, verdiente sich wahrhaft das Signum laudis am Bande des Verdienstkreuzes, das ihn für seine Tüchtigkeit und Pflichttreue jetzt schmückt!

Hauptmann Marthnowicz, Kommandant der 11. Feldkompanie des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig Salvator Nr. 58, erhielt in den Kämpfen vor R. den Befehl, nach einer seitwärts der Gefechtsfront gelegenen Höhe vorzugehen, dortselbst Aussicht nach gemeldeter starker feindlicher Kavallerie zu halten und die linke Flanke der Brigade unter allen Umständen zu decken. Hauptmann

M. nahm, vom Gegner selbst vollkommen ungesehen, von der erwähnten Höhe Besitz und erspähte im Vorterrain nicht nur mehrere Sotnien Kosaken, sondern konstatierte auch eine feindliche Artillerieabteilung auf einem das Gefechtsfeld dominierenden Punkte, wodurch für die weitere Entwicklung der eigenen Nachbardindivision leicht schlimme Komplikationen entstehen konnten. Der Hauptmann entschloß sich daher, die feindliche Artillerie und die Geschützbedeckung sofort anzugreifen. Es kam ihm dabei gelegen, daß seine eigene Stellung von jener der feindlichen Artillerie durch einen dichten Wald getrennt war, den er nunmehr zur gedeckten Vorrückung benützte. Das Waldgelände war jedoch derart unwegsam und schwer zu passieren, daß ihm nur zwei Züge seiner Kompanie zu folgen vermochten; die beiden anderen blieben teils zurück, teils trieben sie seitwärts ab. Mit der ihm verbleibenden Mannschaft nahm Hauptmann M., sobald er den jenseitigen Waldbrand erreichte, sowohl die feindliche Batterie als auch eine ganze dort befindliche Kosakendivision unter überraschendes Feuer, worauf die Batterie sofort im Galopp die Flucht ergriff, die Kosaken jedoch zum Feuergefecht abprangen und Widerstand zu leisten suchten. Hauptmann M. ging hierauf ohne weiteres zum Bajonetangriff über, den die Kosaken aber nicht abwarteten. Von ihrer eroberten Stellung aus erhielt die tapfere Kompanie vollen Einblick in neue dichte Massen des Feindes, die sich an der Brücke vor der Ortschaft stauten. Sie wurden sogleich unter vernichtendes Feuer genommen. Unterdessen hatte die feindliche Artillerie abermals abgeprobt und versuchte die Unseren mit Granatenfeuer zu überschütten, wobei es aber glücklicherweise nur einen einzigen Toten gab. Und überdies gingen starke feindliche Kavallerieabteilungen zur Attacke in den Rücken der Kompanie vor. Sie wurden jedoch noch rechtzeitig entdeckt und unter vernichtendes Schnellfeuer genommen, worauf sie böllig zerprengt davonjagten. Über 50 führerlose Pferde rannten auf dem Kampfplatze herum und einige Leute der Kompanie ließen es sich nicht nehmen, rasch eine Anzahl davon zu erbeuten. So hatte die tapfere Kompanie, insbesondere durch das Vertreiben der feindlichen Artillerie dem nunmehr herankommenden rechten Flügel der benachbarten Truppenabteilung die weitere Vorrückung außerordentlich erleichtert. Hauptmann Marthnowicz wurde in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Militärverdienstkreuz mit der Kriegskorotation ausgezeichnet. Auch seine beiden Zugkommandanten, Leutnant Lemberger und Kadett Kucera, sowie mehrere Mannschafspersonen wurden dekoriert.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das abgelehnte russische Amazonenkorps.) Dreihundert Damen der Petersburger Gesellschaft beabsichtigten, wie die „Times“ meldet, ein Amazonenregiment zu bilden. Sie richteten an den Zaren ein Gesuch, worin sie ihn um die Erlaubnis baten, mit ins Feld ziehen zu dürfen. Der Zar lehnte das Ansuchen ab und empfahl den Vertreterinnen der tapferen Schar, ihre Aufmerksamkeit ihrem Haushalt zuzuwenden.

— (Stunde.) Was klingt nicht alles im Ohr bei diesem Namen! Seidiges Knistern, flirrendes Frauenlachen, Eleganz und Anmut, Luxus und Leichtsin in sich überbietendem Wettstreit, und dazu die Perlenschnur weißschimmernder Villen auf hochragender Düne über dem blaugrünen Meer. Jetzt aber, so berichtet ein Korrespondent des „Berl. Tagbl.“, ein schwerer grauer Himmel über einem öden Strande, an dem alles Leben ausgestorben scheint. Nur hier und da wandelt eine einsame Schildwache auf der Promenade. Eine tiefe, unsichtbare Luft, die mit dem Wasser bald zusammengeht am unbegrenzten Horizont. Von Zeit zu Zeit wird die Totenstille am verlassenem Strande aufgerissen von einem donnernden Krachen, und ein Blitstrahl zuckt fahl auf, das hinten im Dunst über dem Meere. Die großen Spiegelscheiben der Cafés und Läden klirren zum Zerbrechen. Englische Geschütze sind es auf den Kriegsschiffen, die dort draußen nach Neuport zu sich zeigen. Sie haben ihren eisernen Gruß auch nach Ostende hineingesandt, an der Ecke der Strandpromenade, wo sich „Hotel Majestic“ und der große Blumenbazar „Quo-badis-fleurs“ gegenüber liegen. Verräterische Signale locken einen englischen Torpedobootzerstörer heran, der ein paar Treffer hineinsandte, rechts und links. Noch jetzt erinnern klaffende Mauerlöcher und zerfetzte Scheiben in den Hotelpalästen an die ungeliebten Gäste. Seitdem ist das Betreten der Strandpromenade ganz verboten, selbst für Offiziere. Mit Brettern vernagelt sind die Fassaden aller der glänzenden Hotels, nur die große Glasveranda des Kursaales zeigt noch unbehüllt ihre Scheiben.

— (Mitternacht.) Aus Straßburg meldet man der „Frankfurter Zeitung“: Kürzlich war in den Blättern eine Kriegsepisode mitgeteilt worden, wie zwischen zwei Schützengräben ein deutscher Verwundeter hilflos liegen blieb, den dann ein französischer Hauptmann, furchtlos die Deckung verlassend, packte und in die deutsche Linie hinüberbrachte. Ein deutscher Offizier sei dem französischen Hauptmann entgegengeeilt und habe ihm in spontaner Ergriffenheit sein eigenes Eisernes Kreuz an die Brust gehängt, worauf der Hauptmann in seinen Schützengraben zurückgekehrt sei. Wie die „Straßb. Post“ erzählt, heißt der französische Hauptmann, der auf diesem außergewöhnlichen Wege das Eisene Kreuz erhielt, Dettweiler; er ist ein Sohn des früheren Großkaufmannes Dettweiler, der in Straßburg ein Tuch- und Wagnengeschäft betrieb und Ende der Siebzigerjahre mit seiner Familie nach Frankreich auswanderte. Kapitän Dettweiler, der bis zum Ausbruch des Krieges in Nancy in Garnison stand, befindet sich infolge einer bei dem Rettungsversuch erhaltenen Verwundung gegenwärtig in einem Lazarett in der Nähe von Cherbourg, wo er seiner Genesung entgegenfieht.

— (Der Name des Krieges.) In Amerika, das so weit vom Schusse liegt, hat man Zeit und Muße, sich über Dinge den Kopf zu zerbrechen, die uns heute in Europa einigermaßen überflüssig erscheinen. So hat ein amerikanisches Blatt es für nötig gehalten, ein Preis-ausschreiben zu erlassen, um auf diese Weise für den gegenwärtigen Weltkrieg die treffendste Bezeichnung zu ermitteln. Das Ergebnis war ein Duzend Namen, die folgendermaßen lauten: Der europäische Krieg; Der Krieg von 1914; Der Krieg des Dreierbundes; Kaiser Wilhelms Krieg; Der slavisch-deutsche Krieg; Der Weltkrieg; Der Völkerring; Der englisch-französisch-russisch-deutsche Krieg; Der Krieg der europäischen Mächte; Der große Konflikt; Der Krieg; Der letzte Krieg. — Das

„Allgemeine Handelsblatt“, das diese Blütenlese mitteilt, sagt dazu: „Wenn wir zu wählen hätten, so würden wir uns für den letzten Namen entscheiden.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Dankegramm.) Seine I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Friedrich hat das anlässlich höchstseiner Ernennung zum Feldmarschall an ihn abgegangene Glückwunschtelegramm des Herrn Landeshauptmannes Dr. Susteršič folgendermaßen beantwortet: Herr Dr. Susteršič, Landeshauptmann, Laibach. Für die freundlichen Glückwünsche der autonomen Vertretung des Landes Krain herzlich dankend, gedenke ich mit stolzer Genugtuung der heroischen Haltung unserer tapferen Armee und teile Ihre feste Zuversicht auf den endgültigen Erfolg. Erzherzog Friedrich.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Mitteilungen des Präsidiums. — II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Bericht der Personal- und Rechtssektion, betreffend die Wahl der Vertreter der Stadtgemeinde im Schulausschusse der Gewerbeschulbildungsschulen für das Triennium 1915/1917. — IV. Berichte der Finanzsektion: 1.) über den Voranschlag des städtischen Armenfonds für das erste Semester 1915; 2.) über den Voranschlag des städtischen Stiftungsfonds für das erste Semester 1915; 3.) über den Voranschlag des städtischen Bürgerspitalsfonds für das erste Semester 1915; 4.) über den Voranschlag der städtischen Lotterieleihe und des Amortisationsfonds dieser Anleihe für das erste Semester 1915; 5.) über das Gesuch der Wasserleitungsgenossenschaft in Unter-Siska um Rückgabe einer Kaution; 6.) über die Zuschrist der städtischen Sparkasse, betreffend die Bestimmung des Zinsfußes für einige Darlehen der „Družba sv. Cirila in Metoda“. — V. Berichte der Bau-sektion: 1.) über den Bericht des städt. Bauamtes, betreffend die Fortführung der Bauarbeiten bei den Sammelkanälen; 2.) über die Schlusskollaudierung der Arbeiten bei den Erweiterungsbauten der städtischen Infanteriekaserne; 3.) über die Schlusskollaudierung der Arbeiten bei den erweiterten Stechviehställen im städtischen Schlachthause. — VI. Bericht des Schlachthausdirektors über den Voranschlag des städtischen Schlachthaus für das erste Semester 1915. — VII. Berichte des Direktors des städtischen Elektrizitätswerkes und Wasserwerkes: 1.) über den Voranschlag des städtischen Elektrizitätswerkes für das erste Semester 1915; 2.) über den Voranschlag des städtischen Wasserwerkes für das erste Semester 1915. — VIII. Ergänzungswahl je eines Mitgliedes in die Schulsektion und die Qualifikationskommission. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Verlustliste des 3M 17.) Inf. Rakež August, 16. R., verw.; Erstf. Kapus Michael, 16. R., verw.; Infanterist Kastelic Johann, 14. Komp., verwundet; Infanterist Kervina Franz, 15. Komp., verwundet; Inf. Rimovc Franz, 10. R., verw.; Inf. Kliner Blasius, 15. R., verw.; Ref. Inf. Tit. Gestr. Kmet Franz, 14. R., verw.; Inf. Kocivar Johann, 13. R., verw.; Inf. Kodrja Anton, 13. R., verw.; Inf. Kogovšek Anton, 14. R., verw.; Einj. Freim. Kollmann Richard, 15. R., verw.; Gestr. Kolman Johann, 13. R., verw.; Inf. Kondrič Josef, 15. R., verw.; Inf. Konrad Franz, 2. R., verw.; Inf. Korosec Johann, 16. R., verw.; Ref. Inf. Tit. Gestr. Kosar Jakob, 16. R., verw.; Erstf.

Kosir Ignaz, 14. R., tot; Erstf. Kosir Jakob, 16. R., tot; Korp. Tit. Gestr. Kosirnik Rudolf, 15. R., verw.; Inf. Kosmerl Stephan, 13. R., tot; Inf. Kriz Anton, 16. R., verw.; Inf. Kriz Adolf, 15. R., verw.; Erstf. Krizaj Anton, 16. R., tot; Gestr. Kriznar Anton, 15. R., verw.; Inf. Kršić Lorenz, 13. R., verw.; Erstf. Kršina Franz, 16. R., verw.; Erstf. Kupic Josef, 16. R., verw.; Inf. Tit. Gestr. Kuralt Franz, 15. R., tot; Korp. Kurre Karl, 14. R., verw.; Inf. Kuzelj Anton, 3. R., tot; Erstf. Lafner Alois, 16. R., verw.; Ref. Inf. Lekan Josef, 16. R., verw.; Inf. Levstef Alois, 15. R., verw.; Inf. Lipovšek Ernst, 13. R., tot; Inf. Longar Alois, 12. R., tot; Gestr. Tit. Korp. Mams Johann, 15. R., verw.; Inf. Marcelja Karl, 6. R., verw.; Ref. Inf. Martinčič Anton, 16. R., tot; Ref. Inf. Mavšar Michael, 16. R., verw.; Gestr. Meglič Franz, 13. R., verw.; Ref. Inf. Tit. Gestr. Miklavčič Alois, 14. R., verw.; Inf. Miklavčič Johann, 13. R., verw.; Ref. Inf. Mišič Josef, 11. R., verw.; Erstf. Miklar Alois, 16. R., tot; Ref. Miklar Franz, 16. R., verw.; Inf. Modec Matthias, 8. R., verw.; Einj. Freim. Mohorec Johann, 16. R., tot; Inf. Momich Paul, 16. R., verw.; Inf. Možina Johann, 13. R., tot; Korp. Tit. Gestr. Musc Jakob, 15. R., tot; Gestr. Tit. Korp. Radu Johann, 14. R., verwundet; Ref. Inf. Tit. Gestr. Raglic Anton, 14. R., verw.; Gestr. Raglic Johann, 13. R., verw.; Ref. Inf. Raglic Karl, 16. R., verw.; Korp. Remanič Markus, 13. R., verw.; Inf. Novak Josef, 13. R., verw.; Ref. Inf. Novak Michael, 12. R., verw.; Erstf. Oberer Franz, 14. R., tot; Korp. Oforn Franz, 13. R., tot; Gestr. Omejec Alois, 13. R., verw.; Inf. Tit. Gestr. Omejec Anton, 15. R., verw.; Erstf. Oresch Leopold, 16. R., verw.; Korp. Tit. Gestr. Ostermann Johann, 15. R., verw.; Erstf. Ref. Osen Josef, 16. R., verw.; Ref. Korp. Tit. Gestr. Osen Ludwig, 16. R., verw.; Erstf. Ožina Johann, 14. R., verw.; Inf. Pafar Anton, 13. R., tot; Inf. Pavlič Josef, 15. R., verw.; Korp. Perlo Anton, 5. R., verw.; Inf. Perlo Anton, 15. R., verw.; Ref. Inf. Pesej Georg, 16. R., verw.; K. Lamb. Petas Blasius, 15. R., tot; Inf. Peterlin Stephan, 13. R., verw.; Gestr. Petkovšek Barth, 15. R., tot; Erstf. Petrovčič Franz, 16. R., verw.; Gestr. Petsche Franz, 14. R., tot; Ref. Gestr. Tit. Gestr. Petsche Josef, 16. R., verw.; Inf. Pfeifer Nikolaus, 15. R., tot; Erstf. Pirnat Michael, 14. R., tot; Erstf. Planinšek, 16. R., verw.; Inf. Plešic Alois, 15. R., verw.; Erstf. Plut Martin, 12. R., verw.; Gestr. Tit. Korp. Plut Matthias, 15. R., verw.; Gestr. Pogačnik Albin, 13. R., verw.; Erstf. Podhe Michael, 14. R., verw.; Ref. Inf. Povirt Franz, 16. R., verw.; Ref. Gestr. Pracn Franz, 16. R., tot; Inf. Prišelj Anton, 15. R., verw.; Inf. Prošek Michael, 15. R., verwundet; Ref. Inf. Puh Alois, 16. R., verw.; Inf. Pungčar Jakob, 1. R., verw.; Inf. Pust Johann, 14. R., verw.; Inf. Radesček Josef, 16. R., verw.; Gestr. Tit. Korp. Raser Josef, 15. R., verw.; Ref. Inf. Rento Josef, 14. R., verw.; Inf. Resnik Anton, 15. R., verw.; Erstf. Ref. Resnik Franz, 8. R., verw.; Korp. Režek Martin, 15. R., verw.; Korp. Rijavec Anton, 16. R., verw.; Ref. Inf. Rolavec Franz, 14. R., verw.; Inf. Tit. Gestr. Ruper Anton, 15. R., verw.; Inf. Ruper Johann, 14. R., verw.; Erstf. Rupnik Ferdinand, 12. R., verw.

— (Für den Kriegsfürsorgefonds) wurde bei dem Feste im Kasino am 1. d. M. durch den Verkauf von Kriegserinnerungszeichen ein Ertrag von 450 K erzielt und seinem Zwecke zugeführt.

Das Glücklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja und nein, du großes Kind du. Höre weiter! Der Sohn meint, wie du, so selten könne das Glück unmöglich sein; er ist eben jung und glaubt an des Glückes Überfülle. So will er beweisen, daß der Vater unrecht hatte, und er läßt auf dem Dache, gerade über seinem Königsaal ein Glücklein anbringen, und ein Strang ist dem König immer zur Hand: er will das Glücklein läuten, so oft ein Glück ihm begegnet. Aber wie oft der König dann auch ein Glück gefunden zu haben meint und eben am Strange ziehen will — da macht irgend ein Unheil dem Glück auch schon ein Ende. So wird der König alt und müde, er kommt selbst zum Sterben, und noch immer hat sein Glücksglücklein nicht geläutet.“

„Doch als er nun zu sterben in seinem Stuhl saß, da hört er vom Fenster Geschluchz' ohn' Unterlaß. „Was soll das?“ fragte er leise den Kanzler, „sprich's nur aus!“ „Dein Volk, um dich in Sorgen,“ spricht jener, „steht vor'm Haus.“ „Herein mit meinen Kindern! Und war man mir denn gut?“ „Stünd', Herr, zum Kauf dein Leben, sie kauften es mit Blut.“

Das Volk drängt herein, der König erkennt die Liebe, die er genossen, und nun zum erstenmal läutet das Glücklein — in seinem Tode —

Eve hatte mit brennenden Wangen zugehört, und ein angstvoller Glanz lag in ihren Augen. „Mutter,“ sagte sie bebend, „das ist schön und schrecklich zugleich. Wenn das wahr ist, wenn das Glück so selten zu den Menschen kommt — warum leben und glauben und hoffen wir denn?“ Frau Anna nahm den Kopf des Mädchens in ihre zitternden Hände.

„Rein, Liebling — die Wahrheit des Gedichtes ist gar nicht so schrecklich, und seine tröstende Schönheit ist in Worten kaum auszusprechen. Der König, siehst du, ist doch eigentlich nie glückarm gewesen; er hat ein Glück gesucht, das nur in seinen Wünschen, seinen Träumen und wohl auch in seinen Kämpfen und Siegen liegen sollte, und dabei hat er das Glück nicht gesehen, das still und bescheiden neben ihm herging: Die Liebe seines Volkes.“

Eve schlang die Arme stürmisch um den Hals der Mutter.

„Mutter, meine Mutter — wie habe ich dich lieb!“

„Auch daß du uns lieben darfst und daß wir dich wieder lieben, ist ein Glück, das viele junge Menschen nicht entdecken müssen, und die es besitzen, erkennen es selten so, wie sie es wohl sollten. Und das mußt du nun begreifen: Daß man ein gegebenes Glück genießen soll — meinetwegen mit allem Überschwang und all der Kraft, die der Jugend eigen sind. Überschwang in der Erwartung aber bringt Enttäuschungen, und ein zagenes Glück ist besser geborgen als ein anderes, das die Himmel stürmen möchte. Und auch das lehrt dich das Gedicht: Daß der Mensch nicht verzweifeln soll. Er soll nur Augen haben für das Glück, das ihm bleibt; er soll sich umsehen, ob nicht doch ein stilles, ungelärmtes Glück neben ihm hergeht. Und findet er dann auch nur eine Notwendigkeit oder eine Pflicht, die ihn zum Leben und Ausdauern zwingt, so soll er sich in die Notwendigkeit und in die Pflicht versenken, und die Pflicht wird ihm danken und ihm ein Glück gewähren, das ebler sein kann als das Glück der Träume und der Sehnsucht. — Und nun geh noch einmal und sieh, ob Ulrich nicht kommt.“

Er kam nicht und ein paarmal ging Eve noch ans Tor, ehe sie begriff, daß sie ihn nun nicht mehr erwarten dürfte. Aber nun war keine Ungebuld mehr in ihr, und die Sehnsucht trug ein freundliches Gesicht. Morgen mußte er ja kommen, und sie wollte nicht undankbar sein. —

Bekold kam heute früher nach Hause als sonst. Er war schlechter Laune und fühlte sich, wie er zögernd zugab, recht unbehaglich.

Ob Ulrich dagewesen wäre, fragte er, und als er hörte, daß man vergeblich auf ihn gewartet habe, brummte er. Nun war es ihm auf einmal nicht recht, daß Ulrich fortblieb, und es machte ihm anscheinend Sorge, daß Ulrich seinen Vater in den Tagen seit der ersten Werbung noch nicht hatte umstimmen können.

Auf der Heimfahrt hatte er einen Anfall gehabt, von dem er sich nur langsam erholt hatte. Der hatte ihm zu denken gegeben, und nun plötzlich packte ihn die Sorge um Eve. Wenn ihm nun etwas passierte, ohne daß das Kind versorgt war?

Andere Tage hatte sich das körperliche Unbehagen wieder etwas gehoben und Bekold konnte ein paar Besuche machen. Am Nachmittag wollte er dann aber nach Wonneberg hinüber. Er mußte mit dem Rittmeister einmal ein kluges Wort reden!

Auf der Rundfahrt hatte er dann aber wieder einen Anfall, der heftiger als am Tage zuvor verlief und die Sorge zur heißen Angst steigerte. Herrgott — nur jetzt nicht zusammenbrechen! Vielleicht hatte er doch zu wenig auf das alte Herzleiden geachtet und zu toll mit seiner Kraft gewirtschaftet.

Als er zur Tischzeit nach Hause kam, legte er sich sofort zu Bett. Frau Anna und Eve suchte er lachend zu beruhigen. Eigentlich fehlte ihm ja gar nichts. Es sei nur übertriebene Vorsicht, man könne es ganz gut auch Faulheit nennen. Morgen aber werde er wieder seine Kranken besuchen und nach Dambigen zur Beerbigung fahren. Eve müsse da übrigens mitkommen — sie solle sich nur darauf einrichten, denn allein wolle er nicht fahren. Dann fing er an zu schimpfen, als er die Besichtigung sah, mit der sie sich um ihn mühten: Sie sollten ihn nicht mit ihrer Besorgnis quälen; er wisse doch am besten, was mit ihm los sei, und wenn er gar Tränen sähe, dann stehe er einfach auf und beweise ihnen, daß die ganze Sache nichts auf sich habe. —

(Fortsetzung folgt.)

(Veränderungen in der Generalität.) Wie das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht, hat Seine Majestät angeordnet: die Betrauung Seiner k. und k. Hoheit des Generals der Infanterie Erzherzog Josef Ferdinand, Kommandanten des 14. Korps, mit dem Kommando der vierten Armee; des Feldmarschalleutnants Josef Roth, Kommandanten der 3. Infanterie-Truppendivision, mit dem Kommando des 14. Korps; des Generalmajors Ernst Horstfeld von Gornthal, Kommandanten der 59. Infanteriebrigade, mit dem Kommando der 3. Infanterie-Truppendivision; zu annullieren die Enthebung des Feldzeugmeisters Franz Ritter Bodenheimer von Bodenheim von seinem Dienstposten; zu ernennen: die Generalmajore Oskar Szala, Festungskommandanten von Sarajevo, zum Stadtkommandanten von Belgrad und Ferdinand Blechinger, Kommandanten der 5. Festungsartilleriebrigade, zum Festungskommandanten von Sarajevo.

(Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat ernannt: zum Feldkuraten in der Reserve den Franziskanerordenspriester Franz Kokol des Provinzialats Laibach in der Evidenz der Ersatzreserve beim Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando Cilli, weiters zu Leutnanten die Fähnriche des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27: Viktor Durini, Leander Wallner, Franz Kraft, Leopold Happacher, Franz Plesko, Karl Turl, Michael Lebec und Anton Cizman.

(Die Musterung der Landsturmpflichtigen Jahrgänge von 1878 bis 1890.) In der Einberufungsummachung vom 19. Oktober dieses Jahres, womit die nichtgedienten Jahrgänge 1878 bis 1890 zur Landsturmmusterung einberufen wurden, heißt es: „Bei der Musterung haben nicht zu erscheinen: 1.) Jene, die schon dormalen auch ohne Waffen — oder sonst aktiven Militärdienst leisteten.“ Zur Erläuterung dieser Bestimmung veröffentlicht die „Korrespondenz Wilmhel“ die nachfolgende Mitteilung: „Im Sinne der Einberufungsummachung „C“, betreffend die Musterung der in den Jahren 1878 bis einschließlich 1890 geborenen, bisher nicht herangezogenen Landsturmpflichtigen, sind unter den laut Punkt 1 des ersten Abschnittes dieser Kundmachung von der Musterung Befreiten bloß jene zu verstehen, welche bereits am Tage des Datums dieser Kundmachung Landsturm- oder sonstigen aktiven Militärdienst leisteten und bis zur Beendigung der Musterung fortsetzen. Treffen diese Voraussetzungen nicht zu, so bleibt die Musterungspflicht aufrecht, eventuell tritt die Nachmusterungspflicht ein.“ Der Musterung haben sich sonach auch alle jene Personen zu unterziehen, die wohl zur Zeit der Kundmachung eine Mitteilung in der Hand hatten, daß sie eine Einberufung zum Landsturmdienst irgendwelcher Art abzuwarten haben.

aber die Einberufung zur tatsächlichen Dienstleistung nicht erhielten. (Die Bronzene Medaille vom Roten Kreuze) wurde dem Feldwebel Adolf Reiter des Infanterieregiments Nr. 27 verliehen. (Rotes Kreuz.) Dem Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain sind in der letzten Zeit folgende Personen und Korporationen als ordentliche Mitglieder beigetreten: Pfarramt Presta, Rudo Socevar, Franz Gombac, Hotel Union in Reifnitz, Albert Eder von Levicnit, Rudolf Bajec, Gabriele von Roth, Maria Stucin, Madelaine von Detela mit je 4 K; Domkonferenz zum hl. Nikolaus des Vinzenzvereines zu Laibach mit 10 K; Krainischer Landesausschuß mit 100 K; Maria Saff, Janni Stander, Elise Dohl, Michael Michor, Theresia Michor, Miki Grubar mit je 4 K; Vally Morpurgo, Frau Wutscher, Julius Burda, Marie Burda mit je 5 K; Adele Ryschawy mit 10 K; Franz von Socevar und Abdo von Socevar, Karl Alimpel und Julius Elbert mit je 4 Kronen.

(Für deutsche Militärpflichtige.) Vom kaiserlich deutschen Konsulat in Triest erhalten wir folgende Bekanntmachung: Da das Ersatzgeschäft für 1915 in Deutschland bereits am 2. Jänner 1915 stattfindet, haben sich deutsche Militärpflichtige abweichend von der Bestimmung im § 25, Ziffer 1, der deutschen Wehrordnung alsbald, und zwar möglichst vor dem 15. Dezember 1914, zur Rekrutierungskontrolle zu melden. Zu diesen Militärpflichtigen sind auch diejenigen Landsturmpflichtigen, die erst 1915 in das militärpflichtige Alter treten, zu zählen.

(Dr. Karl Werner-Stiftung für Theologen.) Vom Beginn des ersten Semesters des Studienjahres 1914/15 gelangt die Dr. Karl Werner'sche Universitätsstipendienstiftung für Theologen mit dem Bezuge jährlicher 1200 K auf drei Jahre zur Verleihung. Zum Stipendiengenuß sind berufen: Doktoren oder Doktoranden der Theologie, die Kandidaten des theologischen Lehramtes in den im Reichsrat vertretenen Königreichen u. Ländern sind, und in Ermangelung solcher Bewerber Kandidaten des Religionslehramtes an einer in den bezeichneten Kronländern befindlichen Mittelschule. Jeder Bewerber muß österreichischer Staatsbürger und der deutschen Sprache mächtig sein. Bewerber aus den Kronländern Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg haben den Vorzug. Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit den nötigen Studienzeugnissen und den sonst erforderlichen Belegen versehenen Gesuche bis längstens 28. Februar 1915 bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei in Wien einzubringen. Die näheren Bestimmungen können innerhalb der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Landesregierung eingesehen werden.

(Verstorbene Vermundete.) Während des Transportes nach Laibach starb am 8. d. M. der 21 Jahre alte Infanterist Martin Verlot des RM 27, Erstkomp. 1.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 12. Dezember mittags. (Amtlich.) Ungeachtet aller Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgslandes setzen unsere Truppen ihre Vorrückungen in den Karpathen unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Lupower Sattels sind wieder in unserem Besitze. Im Raum südlich Gorlice-Grybow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe. Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich aus der Gegend östlich Lymbart bis in den Raum östlich Krasau hinzieht, dauert fort. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Die Lage in Polen hat sich nicht geändert. Die Besatzung von Przemyśl brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition ein. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Generalmajor.

Wien, 13. Dezember. Amtlich wird verlautbart: In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfront brachen ebenso wie an früheren Tagen zusammen. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch fort. Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen, auch in Grybow, Gorlice, Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zempliner Komitat ist vom Feinde vollkommen gesäubert. In den abseits vom Schanplatz der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgsstammes nirgends wesentlichen Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Passhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawa-Tales. In Südpolen wurde nicht

gekämpft. Nördlich Lwow setzen unsere Verbündeten den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Generalmajor.

Allerhöchste Handschreiben.

Wien, 12. Dezember. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben: „Lieber Herr Vetter General der Infanterie Erzherzog Friedrich! Als Meine gesamte Wehrmacht zum Kriege bereitgestellt werden mußte, sind Euer Liebden Meinem Rufe auf den hochwichtigen Posten des Armeekommandanten freudig und getragen von höchstem Pflichtbewußtsein gefolgt. Vertrauensvoll konnte ich Ihnen die an Verantwortung überreiche Aufgabe der Führung Meiner Armeen gegen mächtige Feinde stellen. In nun viermonatlicher Dauer des Krieges haben Sie mit den eigenen opferfreudigen Kräften und im Vereine mit unseren treuen heldenhaften Verbündeten in wechselvollen Operationen und heißen Kämpfen den Feind an seinen erhofften Erfolgen wirksam zu hindern gewußt. Meiner dankerfüllten Anerkennung Ihrer vielbewährten Führung der Armee im Felde will ich Ausdruck geben, indem ich Sie hiemit zum Feldmarschall ernenne. Wien, 8. Dezember 1914. Franz Joseph m. p.“ „Lieber General der Infanterie Freiherr von Conrad! In dem nun seit vier Monaten währenden heldenmütigen Ringen mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde haben Sie, den Feldherren treu zur Seite stehend, hervorragende Leistungen vollbracht. Dies dankbar anerkennend, verleihe ich Ihnen, dem Generalstabschef Meiner gesamten Wehrmacht, das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdecoration. Wien, am 8. Dezember 1914. Franz Joseph m. p.“

Ein Danktelegramm des Erzherzogs Josef Ferdinand.

Junabrud, 13. Dezember. Auf die Glückwunschsdepesche des Statthalters in Tirol und Vorarlberg Graf Toggenburg an Erzherzog Josef Ferdinand anlässlich seiner Betrauung mit dem Kommando der vierten Armee langte folgendes Danktelegramm ein: „Für den freundlichen Glückwunsch danke ich Eurer Excellenz auf das herzlichste. Mit Stolz und wahrer Freude erfüllt es mich, daß ich das 14. Korps vor

aus Canale bei Görz infolge allgemeiner Erschöpfung. Im sogenannten Choleraspitale hinter dem Laibacher Hauptbahnhofe starb am 9. d. M. der 25 Jahre alte Zugführer Johann Grabner des RM 27, Feldkomp. 9, aus Risch bei Weiz in Steiermark infolge Gehirnhauteizündung. In der Belgierinfanterieregiment starb am 8. d. M. der 21 Jahre alte Ersatzreserveoffizier Florian Sengstberger des RM 47, Komp. 3, aus Reudorf bei Deutsch-Landsberg an Gehirnhauteizündung infolge Schußverwundung des Kopfes. Am 9. d. M. starb der 55 Jahre alte Militärarzt Thomas Milin der Sanität 1/7 aus Zibistye, Komitat Temes, an Lungenödem.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Zulassung der mit den Reisezeugnissen versehenen Lehramtskandidatinnen Viktoria Medved und Maria Vidmar zur unentgeltlichen Schulpraxis als Probekandidatinnen an der Übungsschule der Privatlehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinerinnen in Laibach genehmigt.

(Ein unheimlicher Besuch.) Am 7. d. M. gegen 1 Uhr früh schlich sich ein unbekannter Mann ins Schlafzimmer der Kaufmannsgattin Franziska Durjaba in Rakitnik im Gerichtsbezirk Adelsberg offenbar in der Absicht ein, einen Diebstahl auszuführen. Durch das Geräusch aber erwachte die Durjaba und rief um Hilfe, worauf der Täter eiligst die Flucht ergriff. Der Sohn Alois Durjaba verfolgte den Täter eine Zeitlang und feuerte ihm einige Revolvergeschosse nach, ohne ihn jedoch zu treffen.

(Diebische Mägdle.) In der Reitschulgasse wurde ein 19jähriges stellenloses Dienstmädchen verhaftet, weil sie einen goldenen Ring und ein Geldtäschchen mit über 36 K entwendet hatte. Das Geldtäschchen samt Geld wurde bei ihr noch vorgefunden. — Weiters wurde in Unter-Siska eine ledige Magd verhaftet, die in der letzten Zeit sowohl ihren Dienstgeber als auch die Mitbediensteten bestohlen hatte. Beide wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht auf den 7. d. wurde nach Aushebung eines Fenstergitters in den Weinkel der Kaufmanns- und Besitzers Anton Bizjak in Zalog, Bezirk Adelsberg, eingedrungen und daraus ein Quantum von über fünf Liter Branntwein gestohlen. Von da gelangte der Täter ins Verkaufsgewölbe, brach eine Pultkade auf und entwendete daraus über 15 K Kleingeld. Auch ein Zimmer und die Küche suchte der Täter durch, fand aber außer einigen Schwären, die er mitnahm, nichts Passendes vor.

den Feind führen durfte und Zeuge seines Heldenkampfs war. Die Söhne Tirols haben sich wieder mit unvergänglichem Ruhm bedeckt und den Traditionen der Väter getreu, Leistungen vollbracht, die in der Geschichte aller Kriege kaum ihresgleichen finden werden. Den Edelweistruppen gebührt mein Dank und gehört für immer mein Herz. Fest vertrauensvoll auf Gottes Schutz, wollen wir weiterkämpfen bis zum Siege über den mächtigen Feind. Erzherzog Josef Ferdinand.“

Erzherzog Franz Salvator in Innsbruck.

Innsbruck, 13. Dezember. Heute um 7 Uhr traf Generalinspektor des gesamten freiwilligen Sanitätswesens Erzherzog Franz Salvator, aus Vorarlberg kommend, auf seiner Inspektionsreise in Innsbruck ein.

Eine Marinepensionsliquidatur in Triest.

Wien, 13. Dezember. Das k. und k. Kriegsministerium, Marineektion, teilt mit: Mit 1. Jänner 1915 gelangt in Triest eine eigene Marinepensionsliquidatur zur Aufstellung. An dieselbe sind von diesem Zeitpunkt an alle im Bezuge von Ruhe- und Versorgungsgeldern jeglicher Art stehenden Marinepersonen, die ihren ständigen Wohnsitz in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern haben, gewiesen.

Errichtung einer Moschee in Budapest.

Budapest, 13. Dezember. Wie die Blätter melden, hat der hauptstädtische Repräsentant Hofrat Dr. Rudolf Hawak für die nächste Sitzung des Munizipalausschusses einen Antrag auf Errichtung einer Moschee in Budapest angemeldet. In der Begründung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß sich in Budapest etwa 2000 Mohammedaner aufhalten, die eines mohammedanischen Bethauses entbehren.

Die Cholera.

Wien, 13. Dezember. Dem Sanitätsdepartement/ des Ministeriums des Innern wurden am 13. d. M. Cholerafälle zur Anzeige gebracht, je ein Fall in Wien, Kremsier und Troppaubau. Die weiteren Maßnahmen sind im Gange.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 12. Dezember. Großes Hauptquartier, 12. Dezember vormittags. In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung östlich Langemarck an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene. Unsere Artillerie beschloß den Bahnhof von Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen. Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In der Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an. Im Argonnenwald versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passivem Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verschuhteten. Außerdem machten wir 200 Gefangene. Bei Apremont, südöstlich St. Mihiel, wurden gleichfalls heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamm in der Gegend westlich Marfisch. An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene. Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickelten sich unsere Operationen weiter. In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abge schlagen. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 12. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf, zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische Leichen hinweggeschritten wie bei den Kämpfen um Lodz, Lowitz und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wie haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenige Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeres-teile nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutomerst (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in früheren Schlachten ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80.000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, mindestens 150.000 Mann.

Berlin, 12. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirkes haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand-Hotel, in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Berlin, 13. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 13. Dezember vormittags: Nachdem am 12. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südöstlich von St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittags in breiterer Front über Flirey (halben Weg St. Mihiel-Pont a Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verluste von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig. In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen; dabei machten wir 11.000 Gefangene und erbeuteten 48 Maschinengewehre. Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Paris, 13. Dezember. Einer Meldung des „Temps“ zufolge wird das Gebiet von Armentières seit 6. d. von den Deutschen wieder heftig beschossen. Dem „Matin“ zufolge wurde auch Fourmies beschossen.

Das französische Gelbbuch und das österreichische Ultimatum an Serbien.

München, 13. Dezember. Die „Bayerische Staatszeitung“ bringt unter der Überschrift: Das französische Gelbbuch und das österreichische Ultimatum an Serbien folgende halbamtliche Äußerungen: Aus dem französischen Gelbbuch, das im offiziellen Wortlaut hier noch nicht bekannt

ist, haben französische und englische Zeitungen Auszüge gebracht, die auch in der deutschen Presse besprochen wurden. In diesen Auszügen befindet sich die Behauptung, daß der bayerischen Regierung das österreichisch-ungarische Ultimatum vor Überreichung der betreffenden Note an die serbische Regierung bekannt gewesen oder, wie eine andere Ressort lautet, daß Staatsminister Graf Hertling am 23. Juli, am Tage der Überreichung des Ultimatus, dem französischen Geschäftsträger Allizé in München gesagt habe, die österreichisch-ungarischen Forderungen seien ihm in den Hauptzügen bekannt und die Situation sei ernst. Demgegenüber muß auf das Bestimmteste festgestellt werden, daß die bayerische Regierung und Staatsminister Graf Hertling von den seitens der österreichisch-ungarischen Regierung an die serbische Regierung gestellten Forderungen erst durch die am 24. Juli erfolgte Veröffentlichung in der Presse Kenntnis erhielten und daß der bayerischen Regierung wie auch dem Staatsminister Grafen Hertling vorher weder der Wortlaut des Ultimatus, noch die seitens der österreichisch-ungarischen Regierung am 23. Juli gestellten Forderungen in den Hauptzügen bekannt waren. Die oben erwähnten Behauptungen des französischen Gelbbuches entsprechen nicht der Wahrheit. Damit entfallen auch die Schlüsse, die gezogen werden wollten.

Eine zwecklose Friedenspropaganda.

Berlin, 13. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie der „Figaro“ mitteilt, soll der frühere Herausgeber des „Journal d'Allemagne“ in Genf für die Gründung eines deutsch-französischen Friedenskomitees tätig sein. Wir wollen feststellen, daß amtliche deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

Der Seekrieg.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

London, 11. Dezember. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt zur Seeschlacht bei den Falklandsinseln: Es ist anzunehmen, daß die Gefechtsbedingungen das Gegenteil von denen an der chilenischen Küste waren. Die größeren Schiffe und das bessere Schießen gaben den Ausschlag. Wir können auch sicher sein, daß Admiral von Spee und die Besatzung seiner Schiffe mit der größten Tapferkeit gekämpft hat, daß sie ihre Pflicht bis zum Ende erfüllten und in Ehren starben.

London, 12. Dezember. (Reuter-Meldung.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die britischen Verluste in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln sind: 7 Mann gefallen, 4 verwundet, kein Offizier getötet oder verwundet.

London, 12. Dezember. (Reuter-Bureau.) Der japanische Marineminister sandte an den englischen Marineminister Churchill eine Glückwunschsdepesche aus Anlaß des Sieges bei den Falklandsinseln. Marineminister Churchill antwortete: Daß das britische Geschwader dem deutschen einen entscheidenden Schlag beibringen konnte, ist größtenteils der kräftigen und unermüdblichen Hilfe der japanischen Flotte zu danken. Die Deutschen sind gänzlich aus dem Osten vertrieben. Ihre Rückkehr dorthin dürfte äußerst schwierig und gefährlich sein. Churchill sprach namens der englischen und der australischen Flotte den Dank für die unschätzbare Hilfe Japans aus.

London, 12. Dezember. „Exchange telegraph Company“ meldet aus New York vom 10. Dezember: Ein drahtloser Bericht aus Port Stanley besagt, daß Admiral Graf von Spee mit dem Flaggschiff „Scharnhorst“ untergegangen ist. Ein drahtloses Ersuchen um Einzelheiten blieb unbeantwortet.

Untergang des Kreuzers „Nürnberg“.

London, 12. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus New York: Das britische Geschwader holte den Kreuzer „Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein und forcierte ihn auf, sich zu ergeben. Der „Nürnberg“ wies dies ab und kämpfte, bis er unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Chanon“, „Achilles“, „Cochrane“ und „Rata“.

Weitertransport eines deutschen Dampfers.

Kopenhagen, 13. Dezember. „Berlingske Tidende“ meldet aus Rotterdam: Der deutsche Dampfer „Dalia“ der Neptun-Linie, dessen Maschinen in Antwerpen unbrauchbar gemacht worden waren, kam mit Hilfe eines Schleppdampfers nach der Schelde-Mündung, von wo er von einem holländischen Kriegsschiff weitertransportiert wurde.

Italien.

Italienische Kammer.

Rom, 12. Dezember. Mehrere Abgeordnete richteten an den Minister des Äußeren eine Interpellation, betreffend den Zwischenfall im italienischen Konsulat in Hodeidah. Die Interpellanten fragten den Minister, was er zu tun gedenke, um dem Asylrechte und der Wahrung der nationalen Flagge Achtung und Schutz zu verschaffen. Minister des Äußeren Sonnino legt in Beantwortung der Anfragen den Tatbestand dar und fügt hinzu, der englische Konsul, der im italienischen Konsulate, wohin er sich geflüchtet hatte, gefangen genommen wurde, sei noch in derselben Nacht zusammen mit dem französischen Konsul in einem Orte Arabiens interniert worden. Der italienische Konsul, Cecchi, protestierte beim Vali von Yemen, mußte aber im Konsulate bleiben, wo er von einer bewaffneten Abteilung bewacht wurde und keine Möglichkeit hatte, mit irgend jemandem in Verbindung zu treten. Der Minister habe sofort, als er am 29. v. M. die Nachricht erfuhr, telegraphisch angeordnet, daß das Kriegsschiff „Giuliana“ von Massauah nach Hodeidah entsendet wurde, und in Konstantinopel unverzüglich auf telegraphischem Wege die Freilassung des englischen Konsuls und eine öffentliche Genugtuung verlangt. Inzwischen wurde am 1. Dezember dem in den chine-

fischen Gewässern befindlichen Kriegsschiff „Marcopolo“ der Befehl erteilt, zurückzufahren und in Massauah anzuhalten, und nötigenfalls zur Verfügung zu stehen. Das Kriegsschiff „Giuliana“ traf am 3. Dezember in Hodeidah ein. Der italienische Konsul begab sich an Bord des Kriegsschiffes und wurde telegraphisch ersucht, so viel Nachrichten als er könne, zu schicken. Sein Bericht traf am 9. Dezember ein. Daraufhin, fuhr der Minister fort, habe ich sofort nach Konstantinopel telegraphiert, indem ich die in Erfahrung gebrachten Einzelheiten berichtete und auf exemplarischer Genugtuung bestand. Die ottomanische Regierung antwortete uns am 11. Dezember, daß die Verbindungen zwischen Konstantinopel und Hodeidah gestört seien (Unruhe) und daß man deshalb nur schwer Nachrichten erhalten könne. Indessen hätte sich die Regierung bemüht, eingehende Auskünfte zu erhalten und hätte Vorkehrungen getroffen. Ich habe es für angezeigt erachtet, unserer Botschaft in Konstantinopel gestern und heute wiederum zu telegraphieren, indem ich die kategorischen Befehle erneuerte, sofortige Genugtuung zu verlangen (Rufe: Sehr richtig! Bravo!). Ich will nichts weiter hinzufügen, um den schmerzlichen Zwischenfall nicht zu verbittern, da derselbe keinen Anlaß zur Annahme gibt, daß die ottomanische Regierung sich mit dem von Lokalbehörden verübten Mißbrauch und Gewalttätigkeiten solidarisch erklären und uns angesichts dieser klaren und offenen Verletzung der Kapitulationsrechte keine befriedigende Genugtuung geben wollte. — Mehrere Deputierte erklärten, daß sie überzeugt seien, daß die Regierung von der Pforte gebührende Aufklärungen verlangen wird. (Lebhafter Beifall.) — Abgeordneter Reineri beantragte, die Kammer möge ihre Beratungen bis zum 18. Februar vertagen. Er spricht den Männern gegenüber, die das Land in so schwierigem Zeitpunkt mit so großer Geduld und einem so großen Verantwortlichkeitsgefühl regieren, den Wunsch aus, daß die Ergebnisse ihrer Aktion zum Glücke und der Größe des Landes günstig sein mögen. (Lebhafte Zustimmung.) Er schließt mit den Worten: Aus unser aller Herzen strömt der glühende Wunsch aus, daß der Haß zwischen den kriegführenden Völkern in naher Zukunft erlöschen möge und daß Italien die Anerkennung seiner unverjährbaren Geschichte erhalte (Sehr lebhafter Beifall und Gändelklatschen) und daß das Parlament seine Arbeiten ruhig wieder aufnehmen und sich dem Werke der Zivilisation und des Friedens widmen könne. (Sehr lebhafter Beifall.) Präsident Marcora, der sich ebenso wie alle Anwesenden von dem Siege erhoben hatte, spricht dem Abgeordneten Reineri seinen Dank aus und schließt sich seinen Wünschen und insbesondere dem Wunsche an, daß auch Italien mit Würde das geeignete Friedenswort aussprechen könne. (Sehr lebhafter Beifall.) Der Präsident entbietet den Mitgliedern der Regierung seine Glückwünsche, der Regierung, die so schwere Verantwortlichkeit auf sich genommen habe. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Italien sich stets der Opfer und Schwierigkeiten erinnern werde, unter welchen es geboren wurde und daß es bei jeder Gelegenheit bereit sein wird, in vollkommener Eintracht in den Auf einzu stimmen: Es lebe Italien! (Sehr lebhafter, anhaltender Beifall. Das ganze Haus stimmt in den Auf ein.) Ministerpräsident Salandra dankt dem Abg. Reineri und dem Präsidenten Marcora für die wohlwollenden Worte, mit welchen sie die Absichten und die Aktion der Regierung beurteilt haben. Die Regierung nehme mit ganzem Herzen den zum Ausdruck gebrachten Wunsch entgegen, nicht weil er der Regierung, sondern dem Vaterlande gelte. (Rufe: Sehr richtig, Bravo!) Damit dieser Wunsch verwirklicht werde, bedürfe es der nationalen Eintracht, die immer in den Herzen der Abgeordneten lebe. Die nationale Seele Italiens ist Eintracht und weil sie das ist, rufe ich im Namen des Landes: Es lebe Italien! (Sehr anhaltender Beifall und sich immer erneuernde Rufe: Es lebe Italien!) — Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 18. Februar.

Die Initiative des Papstes.

Rom, 12. Dezember. „Osservatore Romano“ schreibt: Einige Blätter brachten die Nachricht, daß der Papst die Initiative zur Vermittlung eines Waffenstillstandes, wenigstens für den Weihnachtstag ergriffen habe. Diese Nachricht entspricht der Wahrheit. Tatsächlich hat sich der Papst in Ehrfurcht für den Glauben und in Ergebung in Christus den Erlöser, der der friedliebende König und Friedensfürst par excellence ist, und gleichzeitig um sein edles Gefühl der Humanität und des Mitleides, namentlich gegenüber den Familien der im Felde Stehenden zu bekunden, vertraulich an die Regierungen der kriegführenden Mächte gewendet, um zu erfahren, wie sie den Vorschlag seiner Waffenruhe für dieses so teure und hehre Fest aufzunehmen geneigt wären. Alle Mächte, an die die Frage ergangen war, antworteten mit der Erklärung, daß sie den erhabenen Sinn der päpstlichen Initiative hoch zu schätzen wüßten, und die meisten von ihnen schlossen sich ihr mit Sympathie an. Da indes einige der Mächte ihr praktisch nicht zum Erfolg verhelfen zu können glaubten, konnte diese Initiative mangels der notwendigen Einhelligkeit der Zustimmungserklärungen in Wirklichkeit nicht ihr wohlthätiges Ergebnis zeitigen, das sich das väterliche Herz des Papstes von ihr versprochen hatte.

Der Papst über die Liebe zur Religion und zum Vaterlande.

Rom, 13. Dezember. Der Papst empfing heute die Vereinigung für Religion und Vaterland in Rom und hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß die Liebe zur Religion und die Liebe zum Vaterlande untrennbar seien. Man dürfe niemals im Geiste die Liebe zum Vaterlande von der Liebe zur Religion trennen. Der Papst schloß, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Religion neue Triumphe verzeichnen möge durch aufrichtiges Bekenntnis ihrer Lehren und daß die Ehre des Vaterlandes sich mehre

durch heilige Handlungen seiner Kinder, die es lieben mit einer aus der reinen Quelle des Glaubens geschöpften Liebe.

England.

Der außerordentliche Gesandte beim päpstlichen Stuhl.

London, 13. Dezember. Der König ernannte Sir Henry Howard zum außerordentlichen Gesandten in besonderer Mission beim päpstlichen Stuhl.

Frankreich.

Eindruck der Erfolge der Deutschen in Polen.

Paris, 13. Dezember. Die Erfolge der deutschen Heere in Polen riefen in Frankreich großen Eindruck hervor. Um den Eindruck abzuwachen, erklären die Zeitungen, Lodz sei von den Russen kampflos geräumt worden als Hindernis der taktischen Entwicklung. Die Öffentlichkeit scheint jedoch beunruhigt zu sein, denn die Presse wendet sich in anscheinend inspirierten Artikeln gegen den Pessimismus.

Einberufung der Kammern.

Paris, 12. Dezember. Dem unter dem Voritze des Präsidenten Poincaré gehaltenen Ministerrat wohnten alle Minister mit Ausnahme des Kriegsministers Millerand bei. Präsident Poincaré unterzeichnete ein Dekret, mit welchem die Kammern für den 22. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden. Der Ministerrat beschloß, von der Kammer die Annahme eines sechsmonatigen Budgetprovisoriums zu verlangen, damit die Regierung die notwendigen Maßregeln zu einer energischen Fortsetzung des Krieges ergreifen könne.

Gefährdung des französischen Einflusses im Orient.

Paris, 13. Dezember. Hanataur fordert im „Figaro“ Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhle über den Schutz der französischen Missionen in der Türkei sowie gegen den deutschen Einfluß im Vatikan. Der französische Einfluß im Orient sei in Gefahr, für immer einen schrecklichen Stoß zu erleiden.

Die Pferdenachzucht ruiniert.

Paris, 12. Dezember. „Petit Journal“ beschuldigt die Militärverwaltung, daß sie durch unsinnige Requisition der kräftigsten Pferde die Nachzucht ruiniert habe. Der Schaden beziffere sich auf hunderte von Millionen.

Spanien.

Demission des Unterrichtsministers.

Madrid, 11. Dezember. Während der Debatte über das Unterrichtsbudget in der Kammer erklärte Minister Vergamin, die geforderten Mehrausgaben werden von denjenigen bekämpft, welche Spanien ins Verderben führen. Romanones, der sich betroffen fühlte, erklärte, die Kammer könne die Debatte nicht fortsetzen, so lange Vergamin Minister sei. Die Liberalen drohten, den Saal zu verlassen. Unter großer Erregung kündete Vergamin an, daß er zurücktreten werde. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

London, 13. Dezember. Das Reuter-Bureau meldet aus Madrid: Unterrichtsminister Vergamin hat wegen der Meinungsverschiedenheit über die Haltung Spaniens gegenüber dem europäischen Krieg sein Amt niedergelegt.

Rußland.

Abreise des Zaren von Tiflis.

Tiflis, 13. Dezember. Zar Nikolaus hat Tiflis wieder verlassen.

Unterredung des französischen Botschafters mit dem Zaren.

Petersburg, 13. Dezember. Der französische Botschafter Paleologue hatte am 10. d. M. eine zweistündige Unterredung mit dem Kaiser Nikolaus.

Die Filialen der russischen Reichsbank auf Krim geschlossen.

Petersburg, 13. Dezember. Alle Filialen der russischen Reichsbank auf der Halbinsel Krim wurden geschlossen.

Serbien.

Das Glend in Serbien.

London, 12. Dezember. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief einer serbischen Pflegerin, worin das Glend in Serbien als geradezu schrecklich geschildert wird. Die Verwundeten, heißt es im Brief, liegen überall herum, selbst auf den Straßen. Scharen von Flüchtlingen kommen von den nördlichen Distrikten. Die Depots des Roten Kreuzes werden von Hungernden belagert. Tausende warten auf die versprochene Hilfe vom Auslande. Die Geschäftsleute sind bankrott, niemand hat Geld. Es gibt Orte, wo sich nicht ein einziger Einwohner satt essen kann.

Bulgarien.

Die Schreckensherrschaft in Mazedonien.

Sofia, 12. Dezember. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Aus Gornja Dzumaja wird gemeldet, daß die Stadt und die Dörfer dieses ganzen Grenzbezirkes von mazedonischen Flüchtlingen überfüllt sind, die unaufhörlich auf bulgarisches Gebiet strömen. Die Unglücklichen erzählen mit Tränen in den Augen von den Martern, die sie seitens der griechischen und serbischen Behörden und Komitatshis zu leiden hatten. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß die Schreckensherrschaft in Mazedonien statt nachzulassen, von Tag zu Tag unbarmherziger wird.

Griechenland.

Angeblliche Verfolgungen der Bulgaren in Kilikien.

Athen, 12. Dezember. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Das halbamtliche bulgarische Blatt „Narodni Prava“ hat die „Agence d'Athènes“ beschuldigt, daß sie die Meldungen über angebliche Verfolgungen der Bulgaren in Kilikien nicht dementiert habe. Benneleich wir alle böswilligen bulgarischen Behauptungen bereits hinlänglich dementiert haben, sind wir genötigt, auf diese Angelegenheit zurückzukommen. In Kilikien gibt es keine Bulgaren, ausgenommen 500 Frauen und Kinder. Diese wurden von den griechischen Behörden zehn Monate hindurch unterhalten und sind dann freiwillig abgereist. Es handelt sich also, da es in Kilikien überhaupt keine Bulgaren gibt, um eine reine Erfindung.

Die Türkei.

Audienz.

Konstantinopel, 11. Dezember. Nach dem heutigen Selamlik hat der Sultan den Marschall Viman-Pascha in Audienz empfangen.

Ein Zwischenfall in Hodeidah.

Rom, 11. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet: In der Nacht vom 11. November erzwangen zahlreiche türkische Gendarmen den Eintritt in das britische Konsulat in Hodeidah, um sich der Person des englischen Konsuls zu bemächtigen, der sich in das benachbarte italienische Konsulat flüchtete, indem er die Terrassen beider Gebäude trennende Mauer übersprang. Ottomanische Gendarmen drangen sodann in das italienische Konsulat ein, gaben einige Schüsse ab, wobei ein Kavasse verwundet wurde und bemächtigte sich des englischen Konsuls. Die Meldung über diese Ereignisse langte am 20. November bei der erdträischen Regierung ein, der sie durch einen italienischen Dampfer überbracht worden war. Es wurde die Entsendung des italienischen Kriegsschiffes „Giuliana“ angeordnet, das am 3. Dezember in Hodeidah eintraf. Mittels des radiotelegraphischen Apparates sind die ersten direkten Nachrichten des Leiters des italienischen Konsulates Cecchi eingelangt. Die telegraphische Verbindung mit Hodeidah ist noch immer unterbrochen. Es wurden Verfügungen getroffen, daß Cecchi in die Lage versetzt werde, mit der Regierung in Verbindung zu treten. Die italienische Regierung hat sofort, nachdem sie von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt worden war, der italienischen Botschaft entsprechende Weisungen erteilt, um die gebührende Genugtuung zu erlangen.

Freiherr von der Goltz Pascha.

Konstantinopel, 12. Dezember. Zur Begrüßung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz Pascha schreibt „Tanin“ an leitender Stelle: Wir sind stolz, den alten Kommandanten der ottomanischen Armee wieder zu empfangen. Der ehrwürdige Marschall der türkischen und der deutschen Armee kehrt unter die alten Waffengenossen zurück, die sich erhoben haben, um alte Unbill zu rächen. Die Rückkehr des Generalfeldmarschalls von der Goltz unter uns bedeutet ein Ereignis, das in mancher Hinsicht freudig begrüßt werden muß. „Tanin“ betont sodann, daß von der Goltz Pascha auch in seiner Heimat nicht aufgehört habe, an die Türkei zu denken. Die Ernennung einer solchen Persönlichkeit zum Flügeladjutanten beim Sultan beweise, wie herzlich und fest die Freundschaftsbande zwischen der Türkei und Deutschland seien.

Konstantinopel, 13. Dezember. Generalfeldmarschall von der Goltz Pascha ist gestern um 11 Uhr abends im Bahnhof von Sirkeci eingetroffen und wurde von einer großen Anzahl deutscher und türkischer Würdenträger begrüßt. Auch der österreichisch-ungarische Militärbevollmächtigte, Generalmajor Komiantowski war erschienen. Die im Bahnhofe Anwesenden bereiteten dem Generalfeldmarschall lebhafteste Ovationen.

Herzliche Beziehungen zu Italien.

Konstantinopel, 12. Dezember. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hat die Pforte dem Vertreter des Sultans in Libyen, Schemsi Eddin Pascha, die Weisung zugehen lassen, er möge die eingeborene Bevölkerung darüber aufklären, daß der heilige Krieg lediglich gegen England, Frankreich und Rußland gerichtet ist und daß zwischen der Türkei und Italien Beziehungen herzlicher Freundschaft bestehen.

Türkischer Tabak für die österreichisch-ungarische und die deutsche Armee.

Konstantinopel, 13. Dezember. Das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt wird zwei Millionen Pakete Zigaretten der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armee schenken. Ebenso wie dieses Komitee wird auch das Komitee der nationalen Verteidigung sich bemühen, daß die Zigaretten zur Zeit des Weihnachtsfestes eintreffen.

Die ganze Gegend von Köprüköi in türkischem Besitze.

Konstantinopel, 13. Dezember. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen kündigt die Errichtung eines Telegraphenamtes in Köprüköi an. Daraus ist zu erkennen, daß sich entgegen dem Komunique des russischen Hauptquartiers, in dem behauptet wurde, daß die Russen bis Erzerum vorgerückt seien, die ganze Gegend von Köprüköi sich im Besitze der türkischen Armee befindet.

Die Angst der Engländer in Ägypten.

Konstantinopel, 13. Dezember. „Tanin“ erfährt, daß die Engländer in Ägypten derartige Angst haben, daß sie überall Spione sehen. In letzter Zeit wurden zwei türkische Kaufleute aus Kreta eingekerkert und Entbehrungen ausgesetzt. Sie wurden hierauf ausgewiesen, da sie für Spione gehalten wurden. In ihrem Türkenhass gehen die Engländer soweit, in ganz Ägypten ein inquisitorisches Regime zur Anwendung zu bringen.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Konstantinopel, 13. Dezember. Generalfeldmarschall von der Goltz Pascha ist in Begleitung seines Sohnes, der Militärattaché in Sofia ist, sowie des Militärattachés in Bukarest Bronsart-Schellendorf nachmittags vom Sultan in Audienz empfangen worden. Der Generalfeldmarschall besuchte sodann einige Würdenträger des Palais.

Konstantinopel, 13. Dezember. Generalfeldmarschall von der Goltz Pascha begab sich nachmittags auf die Pforte und besuchte den Großwesir sowie den Minister des Innern. Der Generalfeldmarschall stattete auch dem Scheich ül Islam einen Besuch ab.

Frankfurt, 13. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tokio: Auf eine Interpellation, die in der Kammer an den Minister des Äußern Baron Kato gerichtet wurde, erwiderte derselbe, die Besetzung der deutschen Südpazifikinseln werde so lange aufrecht erhalten werden, als es für die japanischen Interessen geboten erscheine. Einige Ansprüche seien wohl angemeldet, ihre Prüfung werde jedoch erst während der Friedenskonferenz erfolgen.

Baron Sterlecz an Influenza erkrankt.

Budapest, 12. Dezember. (Ungar-Bureau.) Baron Sterlecz, der wegen amtlicher Agenden Anfang dieser Woche in Budapest eintraf, ist gestern an Influenza erkrankt und genötigt, das Bett zu hüten. Der Zustand ist nicht bedenklich; der Baron wird voraussichtlich in 1 bis 2 Tagen nach Agram zurückkehren können.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junie l.

Hinweis.

Zur dritten österreichischen Klassenlotterie sind Lose bei umgehender Bestellung noch zu haben bei der **Klassenlose-Vertriebsgesellschaft m. b. H.** der K. k. priv. österr. Länderbank, Wien, I., Elisabethstr. 1 sowie bei allen Filialen und Exposituren der Länderbank. Wir verweisen auf den unserem heutigen Blatte beiliegenden Prospekt dieser Firma.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
12.	2 U. N.	728.3	7.3	NB. schwach	Regen	
	9 U. Ab.	26.9	6.3			
13.	7 U. F.	26.6	6.0	S. schwach	bewölkt	
	2 U. N.	26.8	7.0	SSW. schwach	Regen	22.9
	9 U. Ab.	28.3	6.3	ND. mäßig	halb bew.	
14.	7 U. F.	27.8	6.9	N. schwach	bewölkt	4.4

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 6.8°, Normale -1.3°.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 6.4°, Normale -1.4°.



4238 B. 33.704 de 1914.

Rundmachung.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 25. September 1914, B. 26.140/19a, die von der k. k. priv. Südbahngesellschaft vorgelegten Projekte für die Errichtung eines Betriebsgebäudes, eines neuen Lampisteriegebäudes, ferner einer Wagenunterfuchthütte am Nordende der Station Laibach-Hauptbahnhof, sowie für den Umbau des daselbst dormalen bestehenden Lampisteriegebäudes vom fachlichen Standpunkte als entsprechend befunden, und der Landesregierung zur weiteren Amtshandlung übermittleit.

Behufs Prüfung dieser Projekte nach § 22 der Handelsministerialverordnung vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, und nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen der Bauordnung für die Stadt Laibach, findet die Landesregierung die Vornahme einer kommissionellen Lokalverhandlung auf

Dienstag, den 22. Dezember 1914

mit dem Zutritt der Kommission am Hauptbahnhofe in Laibach um 9 Uhr vormittags anzuheraumen.

Die gegenständlichen Projekte können bis zum Tage der kommissionellen Verhandlung beim Stadtmagistrate in Laibach eingesehen werden.

Sie von werden die Beteiligten mit dem Befähigen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen, insbesondere aber den Anrainern freisteht, bei der kommissionellen Verhandlung zu erscheinen, und etwaige Bedenken oder Einwendungen gegen die projektierten Hochbauten vorzubringen. Einwendungen, welche erst nach abgehaltenem Lokalangesehene eingebracht würden, könnten nur dann Berücksichtigung finden, wenn sich aus denselben öffentliche Bedenken gegen die Bauprojekte ergeben.

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 9. Dezember 1914.

Razglas.

C. k. zelesniško ministarstvo je vsled razpisa z dne 25. septembra 1914, št. 26.140/19a, raz strokovno stalische spoznalo za primerno od c. k. priv. južnozelesniške družbe predložene projekte za zgradbo poslopja, novega lampisterijskega poslopja, dalje hišico za pregledovalce vozov na severnem koncu postaje Ljubljana-glavni kolodvor, dalje projekt za prezidavo ondi obstoječega lampisterijskega poslopja, ter je te projekte poslalo deželni vlad v nadaljnje uradno poslovanje.

Da se presodijo ti projekti po § 22, naredbe trgovinskega ministarstva z dne 25. januarja 1879, drž. zak. št. 19, in po zadevnih določilih stavbnega reda za mesto Ljubljana, razpisuje deželna vlada komisijsko razpravo na licu mesta na

torek, dne 22. decembra 1914
s pristavkom, da se snide komisija ob 9. uri

dopolodne na glavnem kolodvoru v Ljubljani. Dotični projekti se morejo vpogledati do dneva komisijske razprave pri mestnem magistratu v Ljubljani.

O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je, zlasti pa mejasem, dano na prosto voljo, priti k komisijski razpravi in morebitne pomisleke ali ugovore vložiti zoper nameravano visoko stavbo. Ugovori, ki bi se vložili šele po izvršenem ogledu, bi se mogli samo tedaj vpoštevati, kadar bi se iz njih pokazali javni pomisleki zoper stavbni projekt.

C. k. deželna vlada za Kranjsko.
Ljubljana, dne 9. decembra 1914.

4222 B. 24.565.

Rundmachung.

der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. Dezember 1914, B. 24.565.

Bezugnehmend auf die h. o. Rundmachung vom 6. August 1913, B. 19.749, R. G. Bl. Nr. 25, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Zivilingenieur für das Bauwesen Karl Schmidl seinen Standort von Rudolfsdorf nach Jansbrunn verlegt hat.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Chorinsky m. p.

St. 24.565.

Razglas.

c. k. deželne vlade za Kranjsko z dne 8. decembra 1914, št. 24.565.

Z ozirom na t. u. razglas z dne 6. avgusta 1913, št. 19.749, drž. zak. št. 25, se daje na splošno znanje, da se je civilni inženir za stavstvo Karl Schmidl preselil iz Rudolfsdorfa v Inomost.

Za c. k. deželnega predsednika:

Chorinsky l. r.

4223 B. 1 St. 26.353.

Razglas.

Lov krajevne občine Križe se boče dne 2. januarja 1915 ob 11. uri dopoldne

na uradnem dnevu v občinski pisarni v Trzinu potom javne dražbe v zakup oddal za dobo pet let, t. j. od 1. marca 1915 do 29. februarja 1920.

Zakupni in dražbeni pogoji se lahko vpogledajo pri c. k. okrajnem glavarstvu v Kranju.

C. k. okrajno glavarstvo v Kranju
dne 5. decembra 1914.

B. 26.353.

Rundmachung.

Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Heil. Kreuz wird am

2. Jänner 1915 um 11 Uhr vormittags

am Amtstage in der Gemeindefanzlei zu Krainburg im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer von fünf Jahren, d. i. vom 1. März 1915 bis 29. Februar 1920 zur Verpachtung gelangen.

Die Pacht- und Vorkaufsbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg eingesehen werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg
am 5. Dezember 1914.

4191 3—3 S 10/14/1

Konkurzni oklic.

C. k. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev konkurza o imovini Emilije Simončič pod firmo Emilija Simončič, trgovka v Zagorju št. 120.

Predstojnik c. k. okrajne sodnije v Litiji se postavlja za konkurznega komisarja, gospod Tomo Koprivc, župan v Zagorju, pa za začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na

18. decembra 1914.

dopolodne ob 10. uri pri c. k. okrajni sodniji v Litiji, oprti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, ter

16. januarja 1915

pri tej sodniji ali pa pri c. k. okrajni sodniji v Litiji po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na

28. januarja 1915

dopolodne ob 10. uri istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglašilni rok, morajo plačati stroške, katere provzroči tako posameznim upnikom kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje,

imajo pravico, pozvati končno veljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa hkratu za poravnalni narok.

Daljnja naznanila tekom konkurznega postopanja se bodo razglasala v uradnem listu «Laibacher Zeitung».

Upniki, ki ne bivajo v Litiji ali nje bližini, morajo imenovati v zgasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. k. deželna sodnija v Ljubljani,
odd. III., dne 7. decembra 1914.

4200 Firm. 143/14, Gen. II, 54/8

Razglas.

Vpisalo se je pri tvrdki

Konjerejska zadruga v Št. Jerneju

registrovana zadruga z omejenimi zavezo v zadrugnem registru, da se je vsled sklepa zadruge razdružila in da se vrši likvidacija po sedanjih članih načelstva, ki bodo pod sedanje besedilo tvrdke s pristavkom v likvidaciji podpisovali zadrugo v smislu § 13 pravil.

Upniki se pozivljajo, da se oglase pri zadrugi.

C. k. okrožno sodišče v Rudolfovem,
odd. I., dne 5. decembra 1914.

4074 3—3 T 23/14/1

Amortizacija.

Na prošnjo Franceta Trobevška, posestnika in trgovca v Vrhpolju pri Kamniku, se uvede amortizacijsko postopanje nastopnih baje izgubljenih dveh menic in se pozovejo imejtelji teh menic, jih predložiti tekom 45 dni temu sodišču, sicer bi se proglasili menici po preteku tega roka amortiziranim in neveljavnim.

Obe menici ste izdani od Franceta Trobevška in sicer jedna dne 15. marca 1914 glaseča se na 1083 K in druga dne 30. marca 1914, glaseča se na 900 K. Obe ste sprejeti po Karlu Binderju, tvrdki v Ljubljani.

C. k. deželno sodišče v Ljubljani,
odd. III., dne 24. novembra 1914.

Klassen-Lotterie!

Ziehung I. Kl.: Bereits 21. u. 22. Dez.

Es kommen zur Verlosung **80.000 Gewinne**
1 Prämie im Betrage **22.268.000 K**
von insgesamt
Der größtmögliche Treffer ist **1.000.000 K**
(Eine Million Kronen)

1/8 Los K 5.—

1/4 Los K 10.—

1/2 Los K 20.—

3/4 Los K 40.—

Bestellung per Karte genügt.

Amtl. Spielplan, alle sonstigen Auskünfte gratis.

Reithoffer u. Co. Wien, VI. Gumpendorferstr. 50.

Klassen-Lotterie!

Peter Roseggers Lebenswert in endgültiger Fassung!

Peter Rosegger Gesammelte Werke

Vom Verfasser neubearbeitete und neugelegelte Ausgabe

40 Bände in vier Abteilungen zu je 10 Bänden

Sobald beginnt zu erscheinen die
II. Abteilung

Jeder Band gebunden Mark 2.50
In Halbpergament Mark 4.—

Die bequeme Erscheinungsweise der neuen Ausgabe (jeden Monat erscheint ein Band zu Mark 2.50) ermöglicht es jedem, das Selbstwert unseres vorzüglichsten Dichters anzuschaffen.

Verlag L. Staackmann in Leipzig • Prospekt gratis und franto

Damen-Sportsakko

Mädchen-Sportsakko

Raglans

in größter Auswahl bei

Gričar & Mejac

Laibach, Prešernova ulica 9.